

Sie ist. Wenn Sie sich ansehen, denken Sie daran, wieviel fremde Kräfte schon die Erde getragen haben, die ich jetzt anhebe; wenn Sie meine Schritte sehen, schauen Sie in die Ferne, wie ich mich vorwärts, wieviel fremde Hüte darin schon in den Zug gezogen sind.

„Es juckte um ihren Mund. Sie konnte nicht weiterreden und lenkte den Kopf, um die gewaltigen hervorbrechenden Tränen zu verbergen. Zielend schaute sie sich umher und wußte nicht, was sie ihm antworten sollte. „Sie übertrieb!“ verteilte er sich dann. „Und außerdem: sieben Sie das nicht alles wieder aus, wenn Sie entlassen werden?“

„Nun nicht mit einem bittern Aufschrei. „Ja, Sie werden sich ich aus, aber was ich nicht ausweichen kann, das ist das Dium, daß ich launenfront war und vielleicht immer gefährlich bin. Welche Mutter wird nicht dann nach zu ihren Kindern kommen? Und auf das, worauf sonst jedes Mädchen hofft, muß ich doch auch verzichten.“

„Aber warum dann?“ rief Günther bestürzt. „Das werden Sie wohl am besten wissen, Herr Günther. Aber ich bitte Sie: geben Sie nun! Es hat schon geküsst und ich bin müde und will mich hinlegen.“

„Nur für eine Sekunde ließ sie ihn ihre heiße, lindernde Hand, und wie sie die Mutter sie auf den Mund küßte, drehte sie sich ab und reichte ihr die Hand.“

„Wer mich auf den Mund küßt, wird krank!“ sagte sie. Und dann begann sie betragend zu weinen und lief in ihren Parloir zurück.

Die Wochen vergingen, und als Annas Geburtstag herangekommen war, stand schon alles in voller Blüte. Sie hatte ein gelegenes Bettler geschickt bekommen. Und besser noch die Nachmittagsstunden durch die distichalenen Wipfel der alten Bäume, die in dem großen Park der Erholungsstätte standen, verflachte die bunten Bäume, auf denen gelbe und rote Tulpen, Stiefmütterchen und Keilblumen in Blüthe standen und hatte auf die Gesichter der ausschließlich weiblichen Insassen, einen auslaufsfreudigen, trophoblen Ausbruch gezeugt.

Nur in Annas stiller Welt war auch an diesem Festtage keine Sonne zu sehen. Sie erwartete ihre Besucher vom Eingang des alten Gärtchens, das zwischen zwei hohen Mauern stand, und führte sie dann in den Park. Sie war voller geworden und sah glühender aus; die frische Luft und das Licht hatten ihren Wangen wieder Farbe gebracht. Auch ihre Kleidung, wenn gleich auch von der Ansicht geliebt, war nicht ganz so auffällig plump wie im Kratzenhaus. Sie trug einen breiten Spitzenragen über der Schulter und hatte ihr Haar sorgfältig geordnet, so daß sie äußerlich der alten Annas wieder ähnlich geworden war. Aber in ihren Augen stand eine tief, traurige Widerschein.

Für die zahlreichen feinen Gesichte behante sie sich sehr freundlich, aber ganz ohne den Jubel, den früher jede Fremde in ihr ausgelöst hatte. Günther behielt sein Hauptgeschäft auch zunächst in der Tafel. Er wollte eine Minute des Alleinseins mit ihr abwarten, um es ihr zu geben.

„Es war ein Verlobungsring.“

Bei ihrem letzten Besuche war es ihm klar geworden, daß die Jurist der den Folgen der Krankheit für Annas glücklicher als als die Krankheit selber. Er selbst glorierte an seine Gefahr, wußte aber auch, daß aber noch so schönen Worte das Mädchen nicht beruhigen würden. So hatte er denn als Heilmittel den Ring mitgebracht.

„Wenn Sie sieht, daß ich mich entgegen meiner Vorname schon jetzt verloben will, wird sie doch glauben müssen, daß wenigstens ich keine Angst vor ihr habe.“

„Sie waren zu einer alten Braut gekommen, die ihre vollkommene Welt über eine unglückliche, schlagende breite. Unter ihr stand ein Jockelstich und eine Kranz, auf die sich beide leiten. Nur den anderen Kranten war niemand in der Nähe und es war so still, daß nicht nur das Gemurmel der Vogel, sondern auch das Summen der Fliegen und so Springen eines Insektes im Ohr hörbar war.“

„Gassen Sie das Köpfchen nicht so bängen“, bot er da. „Sie werden wieder ganz fernsinnig und wenn Sie mich nicht, wie Sie nur je waren. Hoffen Sie an, mir daß Sie entlassen werden.“

„Mir ist nicht mehr viel daran gelegen“, antwortete Annas ruhig. „Die Jurist der anderen

werde ich doch nicht überwinden, was ich für ein Leben vor mir hab. Wir haben, und weit Gott, ja heute einmal etwas geübt, aber: das ist noch nun vorüber.“

„Günther schaute sie den Arm um ihre Schulter und holte mit der freien Hand den Ring aus der Tasche. „Warum denn vorüber, wenn? fragte er sie bestürzt. „Gang im Gegenteil: es soll erst recht anfangen. Sie, ich hab dir einen Ring mitgebracht.“

„Wahrscheinlich ist es nicht auf den Verlobungsring bedacht lassen? Und wußt du mir dann glauben, daß ich dich eben so lieb hab wie nur je und mich gar nicht vor dir fürchte?“

„Er ag ihr den Ring auf den Finger. Annas wußte ihn nicht und sah ihn nur mit großen erschrockenen Augen an. Dann schüttelte sie still den Kopf und streifte ihn wieder ab.“

Sich ging an ihrem Garten hin ...

Ich ging an ihrem Garten hin, Die Tür zu dem Garten verriegelt; Doch fanden blühend die Bäume da, Von demselben überflutet; Und ich sah die Blumen wieder: „Sie kommt nur das wieder!“

Ich Rita über's Meer liege hinein, Gleich einem nördlichen Fischer. Sie fragte die Bäume, ob es möglich kann sein, Daß sie, die Meerestöchter, mich lieben? Und liege lispelte der Sdumler: „Die Liebe tut Wunder!“

Und traug ich id ab und auf, Es rauschte herab vom Wipfel; Ich hing in Schwärze weit hinüber, Wohl über der Sterne Gürtel. Da flüßte es still durch die Bäume: „Da muß sie suchen!“

Ich lege mich hinunter dann in's Gras, Um an die Geliebte zu denken; Die Welle der Bäume wie teure Fremde! Sie wieder auf's Haupt zu mir jenen, Und liege füllten die lieblichen Stunden: „Du wirst sie schon finden!“

Natur, du bist ein liebliches Buch Mit Versen, die die Welt und Leben, Gedacht und Wunder sind hier und da, Auf lieblichen Blatt die geschrieben!

„Das ist sehr gut und lieb von dir, aber es ist doch nur Mittel. Und Mittel wird ich nicht.“

„Das Wasser trat ihr schon wieder über den Kopf. Das sah der blondhaarige Mann, sie leitet an sich.“

„Rein, wenn, es ist kein Mittel! Es ist die alte heilige Liebe wie einst.“

„Aber du wirst mich doch nie mehr läßt können, wie früher“, schluchzte sie. „Das ist ein tiefes, betäubendes Lachen, aber gedämpft und leise, als seiner dreiten Braut.“

„Wenn es das ist, Madel! Probier, ob ich schlüchtere dich.“

„Und ich ohne Nüchternkeit beugte er ihr Dampf hinterher. Eine Sekunde nur wehrte sich Annas, aber dann lag sie willenslos in seinen Armen und ließ den Feuerregen von Küßen, den er auf sie ausschüttete, über sich ergehen.“

Der Abmarsch.

Stijase von Sigurd Dählöf. Autorisierte Uebersetzung aus dem Schwedischen von Heba Sternberg.

Der Reimentsführer Blom leerte seine Kofferstasche in einem Jagd und machte sich bereit, ins Lager zu gehen. Doch einmal ließ er sich vor den Spiegel und betrachtete seine kleine, krummbeinige Gestalt — oder richtiger die Uniform, die sie umgab.

„Wenn er durch das Lager schritt, sprachvoll wie ein amerikanischer Knocack, hobte er den Bauerntypen einen panischen Schreck ein, und sie grüßten ihn wie ein Bata einen Jagd gibt, geteilt von all diesem Lärm.“

„Leutnant“ Blom lagte kann in seinen schwarzen Bart hinein und erhub die richtigen Grüsse der Jünglinge voller Gnade und Würde. Bei späteren Begegnungen wurde das allerdings anders. Man erfuhr ja, wer der Radbolle war, die Größe (es in diesem Falle annulliert werden konnten ohne das man „Dankbar“ riefste) blieben aus, und man sagte getrostlich gegeneinander:

„Es ist ja nur der Schneider!“

„Leutnant“ Blom lächelte sich getränkt in seinen heiligen Weiden. „Seit war nun der Tag, an dem die Soldaten abgezogen. Vor seinen Eingebildeten stehend, sah Blom seine Hände ein wenig schief an, so weit es ihm, wie er wußte, gut fand, ohne seinem ererbten bürgerlichen Gesicht das Heilighelbende an rauben.“

„Nur in Annas stiller Welt war auch an diesem Festtage keine Sonne zu sehen.“

„Das Wasser trat ihr schon wieder über den Kopf.“

„Rein, wenn, es ist kein Mittel!“

„Aber du wirst mich doch nie mehr läßt können, wie früher“, schluchzte sie.

„Das ist ein tiefes, betäubendes Lachen, aber gedämpft und leise, als seiner dreiten Braut.“

„Wenn es das ist, Madel! Probier, ob ich schlüchtere dich.“

„Und ich ohne Nüchternkeit beugte er ihr Dampf hinterher.“

„Eine Sekunde nur wehrte sich Annas, aber dann lag sie willenslos in seinen Armen und ließ den Feuerregen von Küßen, den er auf sie ausschüttete, über sich ergehen.“

„Das Wasser trat ihr schon wieder über den Kopf.“

Frau Blom, die am Tisch stand und mit dem Frühstücksgeschirr klapperte, kniff die Augen zusammen, sah die Tochter an und sagte, noch immer in Knappstimmung: „Holt schnell, was denn das?“

Aus der Welt der Frau.

Die meisten Menschen sind Frauen der Erde und alterer Gedächtnis. Georg Chr. Adelenberg.

Die Mädchen mögen immer Engel bleiben; — es gibt ihn. Karl Jul. Weber.

„Die Hauptstadt ihres Landes wurde von einem ...“

„Die Hauptstadt ihres Landes wurde von einem ...“